



Wegungspreis für Halle und Berseke 3 Mk. Durch die Post bezogen 3.25 Mk. für das Vierteljahr. monatlich 1.09 Mk. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich außer an Feiertagen. Die Halle des Verlags enthält in jeder Nummer: Die Sächsische Zeitung, das Nachrichtenblatt (Samstagsblatt), Landw. Mitteilungen, Zeitschr. der Provinzialverwaltung, Provinzialblätter, die junge Welt.

# Die deutsche Antwort an Amerika

Vor der Uebergabe der Note  
Der österreichische Generalkabsbericht  
Die Verwüstungen in Dublin  
Irisland

### Der österreichische Generalkabsbericht

Wien, 3. Mai. Alljährig wird verlautbart 3. Mai; Kussfischer Kriegschauptlag. Beschäftigt von... Bedeutung.

### Italienischer Kriegschauptlag

Die Kämpfe im Adamello-Gebiet dauern fort. Bei... Italienischer Angriff auf die... Bedeutung.

### Südösterreichischer Kriegschauptlag

Kuh. Der Stellvertreter des Chefs des Generalkabs. v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Die Verwüstungen in Dublin

Amerikan, 3. Mai. Wie ein heißes Blut aus... Dublin die Anzahl der... Bedeutung.

### Amerika und der Handelskrieg nach Friedensschluss

London, 3. Mai. Die „Times“ meldet aus Washington... Amerika und der Handelskrieg nach Friedensschluss.

### Isquiths neues Dienstpflichtgesetz

Allgemeine Dienstpflicht und industrieller Zwang? Notterdam, 3. Mai. Der „Notterdamse Courant“...

### Keine Ententeschuld gegen Griechenland?

London, 3. Mai. Das Reutersche Bureau teilt mit, es sei ungenügend, die... Griechenland?

### Irisland

Die beiden... Irland... Bedeutung.

### Irisland

Die beiden... Irland... Bedeutung.

Die beiden... Irland... Bedeutung.

Die beiden... Irland... Bedeutung.

Die beiden... Irland... Bedeutung.

Die beiden... Irland... Bedeutung.

Die beiden... Irland... Bedeutung.

Die beiden... Irland... Bedeutung.

Die beiden... Irland... Bedeutung.

Die beiden... Irland... Bedeutung.

Die beiden... Irland... Bedeutung.

Die beiden... Irland... Bedeutung.



hundert Köhren nur Wasser und Weichung für das unruhige gequälte Volk, und ewig erneute Still- und planlose Verträge legislativ zu ändern, was man gefahrdrohend nicht mehr tun kann. Verträge, die nur die geschäftliche Unfähigkeit des Einzelnen, an jeder Verwaltungsorganisation teilnehmen. Eine Kritik Rand Will gehörte zum notwendigen Werk jedes Staatsmannes oder Staatsmännchens. Aber die wichtigste Form bis zur Ausführung, und das war Friedrich. Es sollte eben an allen; an den Gelehrten wie Stein und Hardenberg, wo tiefer Ernst und schärfere Kritik in den Dienst der Sache stellte; nicht wie bei Glöckner, verlogener Dilettantismus in den Dienst der Partei. Es fehlt an den fest eingetragenen Verwaltungsorganen, am Vortrat vor allem, der Regierung wie Regierte berührt und drückt für das Wohl seines Landes arbeitet. Nicht eines Ministeriums, Reichsausschusses, wie allgemeine Wehrpflicht oder Arbeiterfrage, oder die Wiebergeburts Verhältnisse lassen sich nicht mit einer Willkür; — nicht in einem Parlament, für das Verhältnisse Wohlhergehen gar sein, und die darauf bezüglichen Gesetze nur parteipolitisch Interesse haben. Nur hinüber, jahrelange Arbeit erprobter Verwaltungsbeamter könnte hier Genehmigung schaffen; aber die kennt man auf der ganzen Welt nur in Deutschland. Und das war der Kern des Gedankens des Hohen Hofmanns, daß nur Deutschland Verhältnisse bieten für den, der höhere soziale Aufgaben löst, aus Geistesholz geschnitten, sein Leben eingepreßt hat.

Rupertus.

### Scheimnisvolle Brände in Frankreich

Paris, 3. Mai. In letzter Zeit haben sich in Frankreich mehrere Brände in industriellen Anlagen ereignet. „Leitungsleitungen“ zufolge verbrannte in Nantes (Westen) ein großer Kanalfahrer und ergriff auch die benachbarten Speicherhäuser, wobei sehr beträchtlicher Schaden verursacht wurde. „Matin“ meldet, daß in Villeneuve ein Brand von äußerster Heftigkeit ausbrach, der eine Kanalfahrer mit den geladenen Kanonen und Kanonen bis auf die Grundmauern niederlegte. Der Schaden betrug sich auf über 700 000 Francs. „Humanität“ und andere verzeichnen eine Brandkatastrophe in einer Gelsenkirchenfabrik in Bellemeuse, wo ebenfalls bedeutender Schaden angerichtet wurde. Die Entstehungsurachen sind überall unbekannt.

Paris, 3. Mai. In Rom ist ein Ministerienbescheid in die Luft geschlagen. 7 Minister werden gefeuert.

### Im Kampf mit einem deutschen U-Boot

Rotterdam, 3. Mai. „N. Rotterd. Courant“ meldet: Nach einem „U-Boot“ Bericht geriet das englische Kanonenboot „Ward“ am 28. April mit einem deutschen U-Boot in niedersee bei ein Gefecht. Die „Ward“, welche bewaffnet war, antwortete, als das U-Boot einen Schuß abgab. Es wurden Schiffe getroffen. Die „Ward“ konnte, obwohl sie zwei Mal getroffen und schwer beschädigt worden war, dem U-Boot entkommen.

London, 3. Mai. Woods meldet aus Coruña vom 2. Mai: Der spanische Dampfer „Militaria“ wurde am 30. April um 17 Grad 48 Minuten nördlicher Breite und 7 Grad 48 Minuten westlicher Länge versenkt. Das Schiff kam in sechs Minuten. Die ganze Besatzung mit einer einzigen Ausnahme wurde gerettet. Der Kapitän glaubt, daß das Schiff torpediert wurde.

### Kriegsausbruch der deutschen Redereei

Hamburg, 3. Mai. Für die Vertretung der wirtschaftlichen Gesamtinteressen der deutschen Seeschifffahrt wurde seitens der nachstehenden Redereiverbände ein Kriegsausbruch der deutschen Redereei mit dem Sitz in Hamburg gebildet. Der Vorsitzende ist der Vorsitzende des Zentralvereins Deutscher Redereien Dr. Grebe, Direktor des Norddeutschen Lloyd, dem geschäftsführenden Ausschuss gehören Generaldirektor Wallin und Karl Solm-Hersdorf an. Vorsitzendes des Kriegsausbruches ist der Hamburger Redeer Dr. Studmann.

### Der österreichisch-ungarische Wirtschaftsausgleich

Wien, 3. Mai. Zur Fortsetzung der durch die Österreich-ungarischen wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung (sind gestern nachmittags im Finanzministerium eine gemeinschaftliche Beratung der österreichischen und der ungarischen Minister und Staatssekretäre statt. Die Beratungen werden mehrere Tage in Anspruch nehmen.

### Emut hat Cabornasches Wetterpech

London, 3. Mai. (Antifa.) General Emut meldet, daß die Regenzeit mit großer Heftigkeit eingeleitet hat. Der Sturm hält noch eine starke Stellung südlich von London-Frang. Die Bewegungen der belgischen Streitkräfte am Aisne wird durch heftige Regengüsse behindert.

### Der russische Veresbericht

Petersburg, 3. Mai. Ausführender Bericht vom 2. Mai: Bericht: Auf dem westlichen Flügel des Westfronts sind deutsche Angriffsbewegungen bei Rogozin (nördlich des Sanger-Sees) abgewehrt. Die feindliche Artillerie beschoß nach dem Bericht von Westfront, einige Unterabteilungen der Stellungen von Dümburg und die Stellungen zwischen dem Rorog- und Wladimir-Sees. Schwarzes Meer: Auf hoher See fanden vier feindliche Minensperren auf. Alle Minen trugen die Aufschrift „Christus“ und aufstehenden in weicher Sprache und in bulgarischer Schrift angebracht.

Wladimir-Sees: Auf der Westfront des Westfronts in der Richtung auf Dniepr machten unsere Soldaten eine Menge russischer Anstalten nieder und trugen Gefangene ein.

### Bestandsaufnahme von Druckpapier

Berlin, 3. Mai. Die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe G. m. b. H., Berlin O. 2, macht nachfolgendes Bestandsaufnahme, daß am 1. Mai, abends 6 Uhr, eine Bestandsaufnahme von unbedrucktem meschinengedrucktem holzstoffigen Druckpapier vorgenommen ist und die Bestände auf dem von der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe einzuverleihen sind. Insbesondere haben Druckereien, Verleger, Buchhändler, Verleger, die Bestände, die sie in Gebrauch haben, zu melden. Die Inanspruchnahme der Meldung steht in der Bekanntmachung des Reichsstatistikers vom 19. April 1916 angeordneten Zeitraumen nach, ist.

### Wodurch ist die Viehzucht in Deutschland wieder zu haben?

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Allgem. Viehzüchter-Ztg.“ eine Reihe von Darlegungen, die ihr von Landwirten, Viehhändlern und Fleischverarbeitern zugegangen sind und deren wichtigste Inhalt wiederzugeben werden soll. Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses und des Deutschen Landwirtschaftsrates, Dr. Graf von Schwerin-Löwis, schreibt: Eine allgemeine Hebung unserer Viehzucht wird insofern bei der Hand sein, — ohne Zufuhr von Futtermitteln — kaum möglich sein. Man wird sich auf die Erhaltung der Bestände bei einmüßiger Ausbreitung, wenn auch knapper Viehhaltung beschränken müssen.

Wichtiger als reichliche Fleischzubereitung ist aber die Erhaltung einer ausreichenden Milch- und Futtermittelproduktion. Auch bei den Schweinen ist die Felleistung wichtig als die Fleischzeugung. Daher empfiehlt der Verfasser die Ermäßigung der Schlachtpreise für weibliche Rindvieh und die Erhöhung der Preise für schwere Ferkelweiber.

### Reichstagsmitglied Gustav Meißner (Loh)

Die Wichtigkeit der Viehzucht steht und fällt mit der größten oder geringsten Menge an verfügbaren Futtermitteln. Die bisherige Einfuhr von über 80 Millionen Doppelzentnern Getreide und Futtermitteln fehlt, die nur mit sehr niedrigem Preis bezogen werden, um die Produktion billig zu gestalten. Infolgedessen hat die Selbstzeugung von Futtermitteln nicht Schritt gehalten mit der sonstigen Produktionssteigerung. Dieser nicht einmüßige Weg hat sich von Auslande abhängig gemacht und äußert jetzt tiefen Widerstand.

In erster Linie muß aber die Milchviehhaltung gefördert werden und daher für Mähraufzucht vielfach durch ein Schlachtkörper für weibliche Kühe, das dringend erforderlich erscheint, gefördert werden.

Auf eine allgemeine Schweinehaltung zur Zeit nicht zu denken ist und die Reichshilfe auf dem Gebiete der Schweineproduktion sehr ungenügend ist, so wären Maßnahmen zu empfehlen, durch die die Schweinegattung gefördert wird.

Eine gute Rente, die nach dem bisherigen Gattentum zu erwarten ist, dürfte auch dem Viehhalter zu gute kommen.

### Geheimer Oekonomierat Dr. Dettweiler (Hofstad)

Am schwersten zu erfüllen ist die erste Bedingung: ausreichende Futtermittel. Es fehlt der Landwirtschaft in allen Ecken, und das herinkommen, reicht bei weitem nicht aus, um den ganzen Bedarf zu decken. Am schwersten wird es empfinden, daß niemand fähig ist, das das von ihm erzeugte und für den eigenen Bedarf bestimmte Futter im großen Maßstab herzustellen aus den vorhandenen Ressourcen. Es ist deshalb unumgänglich, sich für eine längere Zeit mit einem größeren Bestand einzuhalten, und deshalb ist das Viehhalter verständlich, nur so viele Tiere zu halten, wie man mit annehmbarer Sicherheit durchbringen kann. Erst wenn wieder neues Futter gewonnen ist, kann eine Verringerung eintreten.

Es ist ganz unangelegentlich, das in den nächsten Monaten der hohe Bedarf der Bevölkerung gedeckt werden kann. Erst wenn sich das Vieh auf der Weide befindet, schwerer und fetter geworden ist, kann eine Verringerung eintreten. Wollte man sich darüber hinwegsetzen, die Vorräte des Winters weiter befolgen und all das unzureichende, leichte Vieh schlachten, dann würde das Land finanziell nur noch größer werden.

Das einfachste und sicherste Mittel sind ausreichende Preise, wenn man die Erzeugung fördern will. Doch man ist bei Festsetzung von Höchstpreisen, die nur Rücksicht auf den Verbraucher nehmen, nur vorübergehend etwas erreicht und dann ist sehr großen Schwierigkeiten gezwungen ist, bei man teilweise aus der Verhältnisse des Krieges insofern allgemein gemeint. Die Preise für Rindvieh und Schafe können wohl als ausreichend bezeichnet werden, dagegen nicht die Schweinepreise. Diese bedeuten nicht die Kosten.

Die aus Viehhändlern und Fleischverarbeitern gemachten Vorbrüche erstrecken sich fast durchwegs ebenfalls darauf, 1. den Landwirten billige Futtermittel zur Verfügung zu stellen und 2. das Vieh schlachten von Rindern zu verbieten.

Die Einbeziehung dieser Auslassungen aus den vertriebenen Preisen beweist, daß verstärkte Futtermittelbeschaffung dringend notwendig ist und daß die Schonung der Viehhaltung im Interesse der besseren Viehhaltung, Milch- und Felleistung durch Bekämpfung der Viehhaltung durchgesetzt werden muß. Eine als vorübergehend anzusehende Einschränkung des Fleischverbrauchs ist die notwendige Folge.

### Ein Postbefehl gegen Viehnecht

Wie das W. Z. hört, befand sich unter den neuen Dekretentwürfen, welche am 1. Mai auf dem Postbureau in Berlin festgesetzt wurden, auch ein solches. Das Dekret, welches bei seiner Bestimmung die Viehhaltung zur Amerikanzucht ist, setzte der zuständigen militärische Gerichte eine Unterbindung ein und erließ auf Grund der bisherigen Feststellungen einen Postbefehl gegen Viehnecht.

### Die Kapitalabfindung der Kriegsteilnehmer

Berlin, 3. Mai. In der heutigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages wurde § 1 des Kriegsteilnehmergesetzes über die Kapitalabfindung der Kriegsteilnehmer in der Regierungsvorlesung angenommen, mit dem Zusatz: Der Beitritt zu einer gemeinnützigen Bauspargesellschaft oder Bauspargesellschaft gilt grundsätzlich als Erwerb eigener Grundbesitz im Sinne dieses Gesetzes. Diese Gesetzesänderung ist gemeinnützig in diesem Sinne gelten sollen, bestimmt der Reichstag. Ebenso wurde § 2 des Gesetzes in der Regierungsvorlesung angenommen mit dem Zusatz: Ob die Voraussetzungen für die Gewährung einer mäßigen Verrentung des Geldes vorliegt, entscheidet die Landesregierungen, oder die von ihr beauftragte Stelle. Wird diese Voraussetzungen vorliegt, so ist dem Antragsteller rechtzeitig unter schriftlicher Mitteilung des Geldes, das ihm zur Verfügung steht, die Mittelverrentungsbefehle des Reichsstatistikers und Geldeinsteller zur Verfügung zu geben.

### Die Novelle zum Reichsvereinsgesetz

(W. Z. B.) Berlin, 2. Mai. Die vom Reichstag wiederholt genehmigte und von der Regierung ausgelagerte Novelle zum Reichsvereinsgesetz ist dem Reichstag nunmehr zugegangen. Der Gesetzentwurf sieht vor, daß dem § 17 des Vereinsgesetzes ein Auslegungsparagraf 17 a folgenden Wortlaut angefügt wird: Die Reichsvereine der §§ 3, 17 über politische Vereine und deren Veramtlungen sind auf Vereine von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zum Besuche der Erzeugung gewähliger Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Lage, die im Interesse der Arbeiter, weil die Vereine auf solche Angelegenheiten der Sozialpolitik oder der Wirtschaftspolitik einzutreten, die mit der Erzeugung oder Erhaltung gewähliger Lohn- oder Arbeitsbedingungen über mit der Werbung oder Förderung wirtschaftlicher oder gewerblicher Zwecke zugunsten ihrer Mitglieder oder mit allgemeinen beruflichen Interessen im Zusammenhang stehen.

Der Entwurf, die dem Wesen und den Zwecken der Gewerkschaften und ähnlicher Organisationen entsprechende Bestimmung solcher Vereine von den Bestimmungen der Reichsvereinsgesetz freizulassen, ist bereits bei den Beratungen über das Reichsvereinsgesetz nicht nur vom Reichstag vertreten, sondern auch von der Regierung in gewissen Grenzen als berechtigt anerkannt worden. Es wurde, wie man dem Berichte über die damaligen Verhandlungen der Reichstagskommission entnehmen kann, ausdrücklich betont, daß „im § 152 der Gewerbeordnung bezeichneten Angelegenheiten bei richtiger Auslegung des Gesetzes als solche überhaupt nicht politischer Natur seien“. Zu einer ausdrücklichen Festlegung dieses Gebots im Gesetz ist es freilich damals nicht gekommen, weil man sich nicht über eine geeignete Formulierung einigen konnte, auch eine besondere Bestimmung nicht für nötig hielt.

Die Nachprüfung und bis zum Kriegsausbruch auch die Verwirklichung des nun namentlich Gewerkschaften der Arbeitnehmer mehrfach den politischen Vereinen zugehört und den für diese geltenden Einschränkungen unterworfen. Veranlassung dazu bot die Tatsache, daß die Gewerkschaften sich bei der Förderung der Interessen ihrer Mitglieder mehr und mehr genützt haben, sozial und wirtschaftspolitische Fragen zu behandeln und in der Öffentlichkeit, in der Presse, bei politischen Parteien, bei der Regierung und bei gegebenen Körperlichkeiten für bestimmte Wege, Formen und Ziele ihrer Lösung einzutreten. Diese Einmischung auf politische Organe und Körperlichkeiten in Angelegenheiten, die die Gesetzgebung und Verwaltung betreffen, ist von den Gerichten in weitgehendem Umfang als politische Tätigkeit geachtet worden.

Der seit langem bei den Gewerkschaften oder Mitteilungen bestehende Wunsch, die genannten Vereine von den Pflichten dieser Auslegung zu befreien, ist während des Krieges besonders lebhaft geworden und hat an einem Initiativbeschluss des Reichstages geführt, dem die verdrängten Regierungen nicht auskommen vermochten, weil er auch andere politische Fragen des Vereinsrechts neu regeln wollte. Die Regierung glaubt in der dem Reichstag heute zugegangenen Vorlage, die einen wesentlich klareren Charakter hat, die Formel gefunden zu haben, die den Interessen der in Frage kommenden Vereine, der Allgemeinheit des Staates am vollständigsten und zweckmäßigsten gerecht wird.

Die Aufgabe der damit beabsichtigten gesetzlichen Regelung besteht darin, auf der einen Seite der sozial- und wirtschaftspolitischen Betätigung, die in einem — wenn auch allgemeinen — mitbestimmten — Zusammenhang mit den eigentlichen Pflichten der Arbeitnehmer- und Arbeitgebervereine steht, vollkommen Freiheit zu gewähren, auf der anderen Seite zu verhindern, daß eine rein politische Vereinsaktivität nur deshalb von den Bestimmungen, die für sonst im Allgemeinen Interesse aufgelegt sind, frei bleibt, weil die Vereinigung, die sie auslöst, eine Gewerkschaft ist oder auch nur die Eigenschaft einer solchen gewährt hat. Es liegt im Interesse der Gewerkschaftsbewegung selbst, daß sich die ihr angehörenden Verbände auf Wirtschafts- und Sozialpolitik beschränken und von der Behandlung rein politischer Fragen (wie auswärtige Politik, Verfassung, Wahlrecht) fernhalten. Wird diese Grenze von ihnen überschritten, so darf ihnen jedenfalls daraus kein Anbruch auf eine besondere Vorzugsbehandlung für rein politische Propaganda erwachsen.

Die sozial- und wirtschaftspolitische Betätigung ohne die Schranken des politischen Vereins wird den Gewerkschaften und gleichartigen Arbeiter-, Angestellten- und Arbeitgeberverbänden durch den Grundsatz weitesthin freigegeben. Auch die Behandlung allgemeiner Berufungsfragen ist eingeschlossen, wenn sie nur mit den wirtschaftlich-sozialen Interessen der Vereinsmitglieder in tatsächlicher Zusammenhänge stehen. Die Rückfrist bezieht sich, soweit die in ihr zum Ausdruck geordneten Voraussetzungen zutreffen, auf alle Vereine, die dem Geltungsbereich des Reichsvereinsgesetzes angehören, also nicht etwa nur auf die, deren Mitglieder der Gewerbeordnung unterliegen. Sie greift aber nicht in die Formgebung des Reichsvereinsgesetzes nicht berührt Gesetzgebung ein und ist insbesondere die Vorschriften des Landesbesatzes, die Verordnungen ländlicher Arbeiter zur Einstellung oder Behinderung der Arbeit verbieten unberührt.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat, wie vor ihm telegraphisch kurz meldeten, sich entschieden gegen die Einbringung einer solchen Novelle zum Reichsvereinsgesetz geäußert. Der von ihm gefasste Bescheid lautet:

Die Fortsetzung des Abgeordneten Schiedsmann auf Übertragung des Reichsvereinsgesetzes in der Sitzung des Reichstages vom 6. April d. J. wurde im Falle der Verwirklichung die größten Gefahren nicht nur in wirtschaftlicher, sozialer und politischer, sondern namentlich auch in finanzieller und religiöser Hinsicht mit Sicherheit herbeiführen. Der Deutsche Landwirtschaftsrat, als berufene Vertretung der deutschen Landwirtschaft, erblickt in der Fortsetzung der Reichsvereinsgesetz, eine Novelle zum Reichsvereinsgesetz einbringen, einen so großen Schaden des Bauerntums, daß die allerbedenklichsten Folgen innerpolitischer Art unausweichlich entstehen.

Der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrates rügte an dem Reichstag eine Eingabe, in der gebeten wird, keine Novelle zum Reichsvereinsgesetz die Zustimmung erteilen zu wollen, welche die bisherigen Bestimmungen











# Hallescher Courier

Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung

Nummer 36

Halle (Saale), Donnerstag, den 4. Mai

1916

## Der Artilleriebeobachter

Von Siegfried Wasse, Leutnant a. D.

Die schiere, unerschütterliche Gewitter steht es über dem unglückseligen, unerschütterlichen Mann. Schwere Donnerkugeln über die schiere bis zum Erdboden niedergeschlagenen Mauerkrone, über die ragenden, rauschgeschwängerten Eichen, über die glimmenden, schwelenden Balkenreste, brechen sich an den Gesteinchen, die im Westen das Tal begrenzen, fahren hütelnd zurück, werden hin- und hergetrieben; es ist, als wenn das wilde Meer in den Äpfeln kämpft, der Regenoblat seine wüstesten Organe feiert, als wenn der Tag des jüngsten Gerichts genommen wäre.

Und dort, am Dorfrande, wo die deutschen Stellungen entlang laufen, entlockt sich das tobende Wetter; Rauch und Schwefel, Eisen und Steine hagelt es aus der Luft, fährt wie die heissen, feidgrauen Verteiliger, die in ohnmächtiger Zerknirschung dorthin müssen, bis — ja, wenn sie es erleben — ihre Wagnisse wieder ihre stillere Schwärze wieder finden.

Ein Windhauch zerleitet die Mienen Mannschaften, die wie feiner Nebel über dem Erdboden lagern und trägt des Gehäuses vieler tausend Geschütze, vieler Maschinen-geschütze herüber.

Unter im Keller des etwas erhöht stehenden Pfarrhauses hat Leutnant Wasse seinen Artilleriebeobachtungsstand aufgeschlagen. Wie die Augen eines erlöschten, vorantastlichen Ungeheuers lugen die Gläser seines Sichtenfernrohres aus einem der Kellerfenster hervor.

Sie unterst sind das Getöse der Schüsse gedämpft, entfernter; wie ein Traum zieht es über einen hinweg.

Wie ein Bananornam breitet sich die samt abfallende Landschaft da vorne aus. Im Hintergrunde die Sägel sind gelblich mit englischer Artillerie. Das Waldstückchen davor, die Kapelle, die hinein führt, bescheiden den Versuch der generellen Anwesenheitsprüfung. Leutnant Wasse setzte das Feuer seiner Batterie in die Höhe hinein.

Bereits seit dem frühen Morgen hat man dort vorne eine Bewegung gemerkt. Pfeiler webeten die Aufeinanderziehung und Verteilung von Personen. Die Artillerie wechelte seit Sonnenaufgang wie noch nie. Es kam gar kein Zweifel mehr bestehen, die Engländer bereiten ohne Frage einen Angriff vor.

Ohne Unterbrechung sitzt der Apparat wie ein Seemann, Leutnant Wasse meldet seine Wahrnehmungen nach hinten und erhält vom Batterieführer weitere Aufträge.

In den Antriebsmaschinen, 50 Meter vor dem Kellerfenster des Leutnants brennt es: eine Granate mußte die Befestigung der Grabenwände entzündet haben. Der Rauch legt sich vor das Scherenscheinrohr und befindet sich im Augenblick festlich fest.

Über der Leutnant will seinen alten Ausblick nicht verlassen, zweifelslos werden die Feldgraben des Feuers bald Herr werden, und er kann dann weiter beobachten. Leutnant Wasse wartet. Der Rauch über ihm

## Deutsche Worte.

Wir fragen nichts nach Ruhm und Glanz  
Die sind gar bald verdohen:  
Uns hat die Not des Vaterlands,  
Die harte Not geworden.

für Weib und Kind,  
für Haus und Herd,  
Da jucken wir das scharfe Schwert  
Zum Siegen oder Sterben.

Je mehr der Stahl geuldet,  
Je besser ist das Schwert,  
Je mehr ein Herz geblutet,  
Je größer ist sein Wert.

Peter Kofesszer.

Ein Held ist, wer sein Leben Großen opfert.  
Wer's für ein Nichts vergudet, ist ein Tor.  
Grillparzer.

Treue im Kleinsten macht die Treue  
Dir leicht im Großen. Savater.

nimmt aber zu, wenn dies überhaupt noch möglich ist. Leutnant Wasse wird unruhig, in dem Hören am Ohr wandert er sich hin und her, seine Pulse schlagen, als wenn sie herben wollten, der Schmerz rinnt ihm in biden Tropfen über das Gesicht.

Eine Anfrage von der Batterie.  
„Beobachtung augenblicklich durch Rauch und Staub der Treffer im Schützengraben aufgehoben. Ist beobachtet weiter!“ meldet Leutnant Wasse. Dann hört er noch den Befehl: „Beobachtungsstand nur räumen, wenn unbedingt nötig!“

Gleich darauf zerleitet ein wahnwitziges Brüllen und Geheul, das einem das Mark in den Knochen erschauern läßt, das einem den eisernen Schauer den Rücken hinuntertreibt, den entsetzlichen Schreckenlärm. Leutnant Wasse hört über sich das Zusammenklagen von Waffen, Fluch, Verwünschungen in englischer und deutscher Sprache, Schlägen, dann das Raufen vieler kämpferischer Krieger.

Seine Haut brennt wie von vielen tausend Nadeln getroffen; er brüht empör, läßt sich nicht mehr sehen, sein Gesicht arbeitet, als wenn es bluten wollte, und doch kann er seinen klaren Gedanken folgen, entsetzt folgt er sich mit der Hand an die Stirn.

Der furchtbare Lärm wird schwächer, entfernt sich mehr und mehr, aber wie ihn lächelt nach der eigenen Seite zu.

Die Situation läßt nach. Leutnant Wasse kann wieder klarer und ruhiger überlegen: „Wann werden sie nun hier herunterziehen und sich holen?“ denkt er.

Ein eigentümliches Gefühl bringt ihn, neben dem Apparat auszuatmen.

Es dauert nicht lange, da hört er über sich Stimmen, aber fremde Raute... er lautet angepampt, klar, um seine Sinne nur auf die Geräusche über ihm zu konzentrieren, angepampt in die finstere Gasse des Stellers, daß ihm die Augen weit heranstreten.

„Hallo, Leutnant Wasse!“ tönte es im Hören.  
„Ja, ja!“ haucht er aufgeregt.  
„Gott sei Dank. Verbindung besteht noch“, klinkt es mit einem erleichterten Seufzer wieder zurück.

Ober werden Befehle gegeben. Eine Stimme unterkehrt Leutnant Wasse ganz besonders vor all den anderen, sie klingt klar, bestimmter, herrlicher.

Ein Gedanke durchdringt ihn wie ein Blitz mit solcher Macht, daß er von der Furchtsamkeit des Besessenen zunächst selbst fast wie geküßt ist. Dann läßt er sich nieder und lenkt mit eisiger Ruhe das Feuer seiner Batterie auf das Pfarrhaus, in dem er sich befindet....

„Gott...“  
Fremden kommt die erste Granate herangejagt und bohrt sich tragend in den alten deutschen Schützengraben.  
„Weiß. Seite richtig!“ klinkt Leutnant Wasse klar, kalte, entschlossene Stimme in dem Apparat.

Der dritte Schuß fällt. Ein furchtbares Prachen, eine schmerzhafte Rauchwolke, ein heller, hoher Feuerkegel. Die vierte, fünfte, sechste Granate schlägt beständig ins Pfarrhaus. Lebend und furchend wirbeln Steine und Ziegel und Holzreste durcheinander, züngelnd löst sich eine bauschige Flammenfäule an den tiefschwarzen Säulen empor....

Am Abend war das Dorf wieder in den Händen der Deutschen. Am Generalschießbericht konnte man lesen: „Der gesamte Stab der englischen 16. Division wurde vernichtet.“...  
Vor Leutnant Wasse hörte man niemals etwas... \*

## Extrablätter vor hundert Jahren

In knapper Fassung und in knöchiger Sachlichkeit meldet unsere Obere Correspondenz in diesem Weltbrief selbst die geschichtlichen Beobachtungen, und ihre Verlesungen werden im Ru der Zeitungen und Extrablätter der kranken Bevölkerung vermittelt. Interessant ist nun ein Vergleich mit jenen Extrablättern, die vor hundert Jahren unserm Volk jene Kriegskatastrophen berichteten, die damals das Schicksal der Welt entscheideten. Diese Extrablätter vor hundert Jahren, die zum Teil in Berlin, den dem Buchdrucker Stäffgen (dem Vater der Kinderspielzeug) verlegt wurden, stellen nämlich freigelegtes dem gespannten Zeile, kurz und sachlich die nachsten Ereignisse mit, sondern ergingen sich zunächst in gemächlichen Erzählungen an den „lieben Leser und die herzensgute Leserin“, die oft sogar die ganze erste Seite ausmachten. So heißt es auf einem solchen Extrablatt u. a.: „Es sehe es Gutes an, Ihre lieben Landsleute,

## Die Frau und die Tracht von heute

(Zu dem Aufsatz „Modestramm und politische Weisheit“ im ersten Heft des „Deutschen Willens“ (Kunstschrift) hat diese Zeitschrift zahlreiche Zuschriften erhalten. An einem längeren Aufsatz „Die Frau und die Tracht von heute“ im ersten Heft geht der „Deutsche Willens“ auf die verschiedenen Einwürfe gegen seine Ausführungen ein. Wir geben die letzten Punkte dieser trefflichen Abhandlung nachstehend wieder.)

„Die Hauptbedingung an Modestramm sind eine bestimmte Sorte von Wägern, nämlich die aus der „Modestrammfrage“, welche die Mode machen. Die Frauen nehmen doch nur die Mode hin.“ Ja, daran hängt gerade, daß sie sie hinnehmen! An dem entscheidenden kleinen „nur“ steckt das Verhängnis. Unsere Ausführungen hatten den Zweck, diesen „nur“ zu weichen zu rücken. Niemand zweifelt daran, daß, wie die Dinge liegen, die Modisten und Großhändler die Hauptbedingung der Mode sind. Aber warum legen die Dinge denn so? Weil die geschicktesten, vernünftigsten, zu selbständigem Urteil entwickelten Frauen sie so legen lassen. Glauben sie, die Kleidung ist ein so geringfügiger Gegenstand für ihre Betätigung? Eine Eingeweihte erklärt: die Mode ist kein „Angelegenheit der Modisten und Kaufleute gewesen, — und jener Frauen, die im Leben des Mannes lieber die Erfüllung eines Lustwunders einrichten als die einer gleichberechtigten Gesellschaft. Ernste, arbeitende und denkende Frauen haben mit ihr nicht mehr zu tun als der richtige Mann: sie machen die Mode bis zu einem gewissen Grade mit, um nicht auszufallen.“ Drum eben: heraus, die ersten, arbeitenden und denkenden Frauen! Euch rufen wir, daß ihr euren Geschlechtsgenossinnen den Lustwundergeist ausweicht. Da ihr es selbst merkt, daß in der Mode die moralisch geringwertigen die moralisch höherwertigen auszuscheiden, daß es sich also für euch um eine ernste sittliche Frage handelt, wie wird ihr euch da mit dem „Nicht-ausfallen-müssen“ um eure Weisheit brüden? Braucht eine Heber, euren Mund, euren Kopf und entrückt die noch stumpfe und gleichgültige Hebe der Herrschaft der Lustwunder! Bringt ihr in die Hände einer großen Frau Hand! So werden wir die Herren von der Modestrammfrage bald nach der Seite der denkenden und erwachten Frauen tanzen sehen. Ist schon der dumpe Anständigkeitstrieb, der un-

bemüht auch in der Masse wirkt, es auszuheben, daß diese und jene Varietät „Neuheiten“ nicht durchzubringen sind, wieviel mehr kann das die besuchte Arbeit leisten!

Fünftens: „Die Besetzung, daß die „Frauenbewegung“ sich nicht um die Kleidungs- und Modestrammfrage kümmere, ist falsch. Der Versuch für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur“ befaßt sich fortgesetzt damit. Er hat schon am 23. Mai 1915 in der „Mitteldeutschen Zeitung“ auf das Unangenehme der zweiten Heft hingewiesen.“ Wir möchten ausdrücklich betonen, daß wir den genannten Verband ausnehmen, wenn wir die Gleichgültigkeit der „Frauenbewegung“ in Modestramm bedauern. Wir haben den Teil der Frauenbewegung im Auge, an den man bei diesem Wort vor allem denkt: den, der sich mit den politischen, wirtschaftlichen und pädagogischen Problemen der Frau beschäftigt. Wir halten es für einen Mangel, daß dieser Teil, den man als den wesentlichen der Frauenbewegung empfindet, für die Bestrebungen des Verbandes für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur“ so wenig tätig ist. Eine Vertreterin des letzteren gibt selbst ausdrücklich zu, daß die Frauen der politischen Frauenbewegung den Kampf für eine vernünftige Kleidung als eine minderwertige Arbeit betrachtet haben.“

Wir behaupten: in der politischen Frauenbewegung hat man noch nicht durchgehendes begriffen, daß das Problem der Frauenkleidung sowohl volkswirtschaftlich wie volkserzieherisch herabragend wichtig ist. Es herrscht immer noch die Auffassung vor: Mode sei Sache des „Lustwunders“ und der feinen Durchschnittsklasse, die „ernste“ Frau habe Wichtiges zu bedenken. Man sehe sich doch die Vortragsheften und die Zeitdriftenaufsätze der politischen Frauenbewegung durch: was herrscht da vor? Frauenrecht, Berufstätigkeit der Frau, soziale Fürsorge, Frauenstudium, Mädchenkulte usw. Es fällt uns höchstregung am wenigsten ein, diese Fragen und die hochbedeutende Arbeit für sie zu unterlassen. Aber wir fragen: die Beschäftigung mit der Frauenkleidung hat auch ein gutes Recht. Die Regelung der Kleidungsfragen ist ein sehr wichtiger Teil des gesamten tatsächlichen Lebens- und Einflußgebietes der Frau, wie es nun einmal — wenn man es behaupten oder nicht — durch den großen volkswirtschaftlichen Vorgang der Arbeitsleistung der Geschlechter einseitigen gegeben ist: der Konsumleistung. Wir sind die letzten, die es den Frauen

verbieten möchten, nach fernem großen Zielen auszuweichen, aber wir betonen: man darf über die Bestrebungen um die Zukunft nicht den richtigen Gebrauch der Macht vernachlässigen, die man für die Gegenwart tatsächlich in Händen hat. Schon aus Gründen der Frauenpolitik dürfte man das nicht. Denn Wert und Reiches Menschen wird nicht so sehr nach den Wünschen und Bestrebungen beurteilt, die er fernem Alben widmet — dann wäre die halbwillkürliche Jugend der reifste Teil der Menschheit —, als vielmehr nach dem guten und vernünftigen Gebrauch seiner vorhandenen Kraft. Ähnliches geht ja ein Begreifen der ungeheuren Wichtigkeit an Macht und Verantwortung, die die Frau als Konsumleiterin hat, auch durch die politische Frauenbewegung. Aber die Widerstände sind noch groß, die alten Denkschnur und Gesichtsweisen haben eine große Kraft. Sittliche Urteile wie: Dienst-mädchenarbeit, Hausfrauenarbeit, Fortpflanzungs-maschine und dergl. könnern immer noch reichlich durch die Luft. Immer noch ist ein Entwerten dessen weiblich im Schwange, was hoch, reif, geistig, wirtschaftlich grobe und auch heilich tiefe Werte birgt.

Man weißt uns nun hoch auf diesen oder jenen Aufsatz hin, der in Frauenzeitschriften stand. Damit ist gar nichts bedient. Wir reden nicht von einzelnen Fällen, sondern von dem, was höher herrscht. Eine Statistik der in den Zeitschriften behandelten Stoffe allein würde zeigen, daß die politische Frauenbewegung der Frage der Mode und Kleidung auch nicht im entferntesten getreu geworden ist. Und der tatsächliche Zustand unserer Mode zeigt dem bloßen Anblick, daß unsere innerlich selbständigen Frauen den Einfluß auf ihre Geschlechtsgenossinnen noch lange nicht erranen haben, der ihnen zukäme.

Schließlich: Der Vorwurf, daß die Vernachlässigung der Kleidungsfrage durch die Frau einen Mangel an politischer Weisheit beude, trifft nicht zu, da die Frau während des Krieges ihre politische Weisheit auf verschiedenen anderen Gebieten bewährt hat.“ Wieder ein sehr kluges, aber nicht von dem hereset, was die Frauen hier und dort geleistet haben. Unser Thema lautet: die Mode. Da haben sie versagt. Und wir wünschen eben, daß sie auf diesem Gebiet in Zukunft ebenfalls versagen wie anderwärts.



